



Schmuckes Gebäude in idyllischer Umgebung: das Jugendstil-Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft.

SIMON TANNER / NZZ

## Das «Ritz» der Stille

*Rechtzeitig auf die Festtage hin feiert das «Paxmontana» in Flüeli-Ranft Eröffnung*

Das Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft hebt sich von der Konkurrenz in den Wintersportorten ab. Das Haus versteht sich als Ort der Besinnung und der Stille. Rechtzeitig auf Weihnachten hin ist es nach langer Renovation wieder geöffnet worden.

*Alois Feusi, Flüeli-Ranft*

«Wir sind ein Ort der Ruhe, an dem die Leute Kraft tanken und Abstand von der täglichen Hektik finden», sagt Thomas Thürig, stellvertretender Direktor des Jugendstil-Hotels Paxmontana in Flüeli-Ranft. Man wolle einen Gegenpol zum Rummel in den Wintersportorten bilden und habe alles daran gesetzt, das Haus nach 16-monatigem Umbau rechtzeitig auf die Weihnachtsfeiertage hin wiederzueröffnen. Und so haben am Freitag die ersten Gäste ihre Zimmer bezogen, obwohl die Arbeiten in der obersten Etage noch nicht ganz beendet sind. Es sind die ersten Wintergäste in dem Hotel, das bisher bloss vom Palmsonntag bis zu Allerheiligen geöffnet war. Nach der Investition von 26 Millionen Franken in den Umbau wird es nun als Ganzjahresbetrieb geführt.

### Renovation im Innern

Bei unserem Besuch einen Tag vor der Eröffnung allerdings ist das schmucke hundertjährige Gebäude auf dem Hügel oberhalb des Bruder-Klaus-Dorfs noch alles andere als ein Ort der Ruhe. Egal, ob an der Reception, in den Korridoren,

in der Hotelbar, im Restaurant in der verglasten Veranda, in der Lobby oder im neu eingerichteten Raum der Stille im Untergeschoss – überall sind noch Handwerker an der Arbeit.

Einen Grossteil der Neuerungen in dem Haus, das jetzt statt 103 nur noch 83, dafür aber grössere Zimmer aufweist, werden die Gäste gar nicht wahrnehmen. Während das Gebäude aus Gründen des Denkmalschutzes nicht verändert wurde, sind Brandschutzmassnahmen, elektrische und sanitäre Installationen und auch die statische Struktur neu. Nach heutigen Berechnungen und Normen hätte das Haus nämlich instabil sein müssen. «Die Männer, die 1896 das Kurhaus Nünalphorn errichteten und dieses 1906 auf die heutige Form erweiterten, leisteten Gewaltiges», hält Vizedirektor Thürig fest. «Das hat wohl mit dem Kraftort zu tun», erklärt er halb im Ernst, halb im Scherz.

Von Kraftorten und starkem Erdmagnetismus, wie er in der Einsiedelei des Schweizer Nationalheiligen Niklaus von der Flüe unten im Ranft gemessen wird, wusste der Kernser Arztsohn und Koch Franz Hess wohl nichts, als er 1896 sein Gast- und Kurhaus baute. Nach Lehr- und Wanderjahren im Ausland wollte er in seiner Obwaldner Heimat ein Hotel eröffnen, das ähnlich nobel sein sollte wie die Häuser des Walliser Hotelpioniers Cäsar Ritz. Bei der Standortwahl beeinflussten ihn weniger die Ranft-Pilger, die bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts einen rechten Teil der Gäste ausmachen sollten, als die hinreissende Aussicht von sämtlichen Zimmern entweder auf den Sarnersee oder auf das Gebirgs panorama.

1953 kaufte die kirchlich getragene Bruder-Klaus-Stiftung das Hotel Nünalphorn und nannte es ab 1956 in Anlehnung an die Gebirgslandschaft und auch an die Friedensbotschaft von Bruder Klaus «Paxmontana» (Bergfriede). Sie hält noch immer eine 51-Prozent-Mehrheit an der Paxmontana AG, aber heute ist das Hotel konfessionsunabhängig spirituell ausgerichtet. Es ist nach wie vor ein Haus der Stille und des Sich-selbst-Erlebens. Fernseher und Radios gibt es auf den Zimmern ebenso wenig wie drahtlosen Internetzugang. Dafür bietet es seinen Gästen vom Bimmeln der Kuhglocken über das heimelige Geläut des Dorfkirchleins bis zur guten Bergluft viel originale Schweiz. Wie gut dies ankommt, wird schon bald in den Zimmer-Tagebüchern nachzulesen sein, die aufliegen und die üblichen langweiligen «Gefällt-mir-gefällt-mir-nicht»-Fragebögen ersetzen.

### Tagungen statt Pilger

Mit dem neuen Bankett- und Seminarzentrum im Untergeschoss positioniert sich das «Paxmontana» auch als Tagungshotel. In den kommenden Monaten stehen bereits etliche Anlässe auf dem Programm. Thomas Thürig ist überzeugt, dass auch Business-Leute die Ruhe und Eleganz des Drei-Stern-Superior-Hauses mit der Anmutung eines Vier-Stern-Hotels zu schätzen wissen. – Sollte jemand das TV-Gerät vermissen, gibt es übrigens eine originelle Alternative: In jedem Zimmer liegt ein «Paxmontana-Fernseher» bereit, ein Feldstecher, mit dem man die Aussicht vom Fenster aus geniessen kann.